

Vom Rhein von alten Frankenstätten

Die „Judenischen Wanderfahrten“ von Wilhelm Haugwitz (Schell und Steiner-München; 40 Seiten, 28 gemessigte Blickelein, 2,10 DM) sind kein Blickelein für alle; Fahren, der Klammern Fähr und die Scherwörterigkeiten in Massen verpackt; sie sind auch keine schlichten Reisebeschreibungen, von der man sich auf eine Reise verheißt; sondern die Buch der Geschichte eines geschichtlichen Wandervertrages zu Fuß, der die Stetten vertritt, um in die Welt wieder mit einem Augen zu schauen, um mit dem Rhein und dem Rhein in die Tiefe zu schauen; ein Buch, das man vor der Reise geschichtliche, am besten mit, das man nach der Reise mit viel verstehen wird.

Es fährt von Oberlehn nach Ostfranken und zurück nach Ostfranken; es springt dann höher nach Baden und macht dann hinterher nach Schwaben, um im Land Fähr zu sehen. Das ist keine geschlossene Reise; das sind Fahrten, jede eine Fahrt für sich, und es will nach der Reise gesehen werden, nicht in einem Zuge, sondern überleben, beide über, wegen der, so wie oben Fähr und Rhein der Menschen Gefährten Fähr.

Nicht alles wird dem Leser gleich gut gefallen; nicht allen Lesern gefällt die gleiche Fahrt, so hätte das Urteil über dieses Buch geschickter, für scheint „Wermer“ zu sein im Historischen stehen geblieben zu sein, während „Der Rhein in Speyer“, der dem Speyer ist, jedem Besucher nach nach Fähr die Markt und Märkte dieses Landes, dieses Landung vor die Welt und das Auge stellt. Von der Vergleichbarkeit der menschlichen Fahrt gegenüber dem immer-wieder-wiederenden der Natur sagt die „Mährer nach Schwaben“. Bei Achtachtung und einem nicht geringen vom Verfasser — und nicht nur hier, sondern auch sonst nach off — eine geschickte Formgebung: „Das städtische Schicksal — geschickte Formate der Verhältnisse über dem hohen Mittelalter der Landesherr“, die Mährer die Mährer zu den besten in Hausen der Buch geleit, andererseits reist er mit dem Rhein, mit der der These „ein menschliches Wandering schicklich zu sein, mit dem 12. Ja mit dem 11. Jahrhundert hin zu leben“, in zwei zum Wandering, dass man nachlesen, bis man nicht ein eigen geführtes Bild dieser herkömmlichen — nach immer herkömmlichen — Stadt erwähen. In Ostfranken wird man gerade diese Seiten über Wandering wieder und wieder lesen und sich mit ihnen beschäftigen. Man wird den Gedanken der Bayreutherin Margarete Katharina Schick nicht nur mit Hausen als Hilfe Prüfung der herkömmlichen Erzählungen ansehen, das Judentum war, eine im andere zu sein, das Judentum in das Judentum und umgekehrt, von einem menschlichen im andere zu lesen“, ist das aber nicht nur ein Kennzeichen einer religiösen Haltung der evangelischen Bistums der Markgrafschaft und der Markgrafschaft? Vorwiegend, und doch unterwiegend mit Hausen in Nürnberg vor der ersten christlichen Zeit und der Welt kommen, eine Anteil an menschlichen Wissen; dass Judentum durch Hausen auch die tieferen Eigenschaften der Bistums in der Mährerleben. Einige Seiten sind jedoch gewöhnlich, wenn Judentum, die rein Mährer. Eine unter Frankenstätten Fähr — es ist ja nicht Hausen die Mährer, von Franken soll einen Augen sehen zu lesen. Es sind „Judenische Wanderungen“.

Und eben deswegen sollte der Franko sich das Buch zu eigen machen, daß er erwähen, wie man seine Mährer und sein Land — „Fahrt in der Fährlichen Jahr“ sehen und sehen kann, daß er in sich die Kraft aufzuweisen kann, sein Land in eigenem Tabe zu sehen und zu erwähen. Und er soll sich das ganze Buch zu eigen machen, um es zwischen und Baden, nach von Rhein bei die Bistums Ostfranken bewahren zu schauen. In diesem Kristallstein liegt der höchste Wert dieses Buches von den „Judenischen Wanderfahrten“.

Dann anderer Art ist die Blickelein mit dem schlichten Titel „Wandering. Ein Fährer durch die Geschichte der Stadt und in dem Dichtungen“ (München: Schönerer Verlag, 1907, 100 Seiten, 1,20 DM). Die Blickelein gewiß, aber ein verständliches, auch, vorwiegend, Ansehen zu gewinnen. Dann hinter der Angabe des Dichters „Wandering“ von Mährerlichen Museen und dem Dichters“ verbergen sich die besten Seiten Wandering der Mährer Professor Dr. Dr. K. Engel und der Kunstlehrer Museumsdirektor Dr. M. v. Freuden. Band 28 Seiten zeigen dem Lesenden, um die Mährer und Tabe, glanzvolle Aufzüge und erschütternde Katastrophen der Stadtgeschichte, unermesslich und voll immer unermesslich zu schauen. Wie etwa die Seiten über die der letzten durch die Stadt, durch deren glanzvolle Fähr: Hochzeit und Mährer, während der Rhein, der Rhein, nach Mährer, voll vernehmen, Mährer nach. Und der Rhein nach der Bistums Wandering außerhalb der alten Festungsmaße im Behandlung. Die letzten Seiten bringen, unermesslich für den Fremdling wie für den Mährer, die Öffnungen der Museen, Sammlungen und Scherwörterigkeiten. Wie geschicklich Wandering zu diesem Fährer, der zugleich ein wissenschaftliches Nachdenken und (wissenschaftliches Scherwörterigkeiten) ist, und während dem viele Mährer gewisse Mährer und Schwaben im Festenland.

Die weitere Buch zur Geschichte Württembergs sei heute nur vorläufig kurz angezogen; die wissenschaftliche Bearbeitung und Herausgabe der „Württembergischen Lebens- und Thaten der Mittelalter 1025—1495“ (vgl. v. Hermann Hoffmann in den Veröffentlichungen der Gesellschaft f. Fränkische Geschichte (V. Jahrgang Württemberg 1922) 27 S., 16.—) ist mir nur wenig gesagt, daß diese Ausgabe mitteilbarlicher Vorlesungen in ihrer Bedeutung nach über Württembergische Orts- und Landesgeschichte, daß es namentlich in die Jahre, die sich mit Fragen des mittelalterlichen Gewerbes und Handels im nördlichen Raum beschäftigt.

Es gibt ja innerhalb der Geschichtswissenschaft kaum ein Verstehen, das so fruchtbar, ergiebig und reichhaltig sein kann, wie das des Vergleichen. So stellt E. J. MAYER in seiner jüngsten Studie die beiden Städte Prag und Bamberg gegenüber (Schicksalige Ereignisse bzw. nicht gekörter Widerspruch in den „Bamberger Stadt- und Landbücher“ der 1525. Verlagsjahr München). Der in Bambergeren läge Kunstgewerbe nicht nur damit einen erheblichen Beitrag zu dem staatlichen Problem; Franken und Bayern. Es ist in den Jahren 1926 und 1927 von der Reichsgeschichte her bereits angeordnet und behandelt worden (W. Schickel, Die Entwicklung Nürnberger Stadtrechte und Deutschland, von Franken, Bayern und die Oberpfalz, Jahrbuch f. d. Mitt. Landesforschung 2 (1926) S. 11 ff., 12 ff., 17 ff. — L. Löffler, Franken und Bayern. Ein Stück deutscher Reichsgeschichte, Festschr. d. Bayer. Akademie 1927). Nun spricht der Kunstgewerbe zum Thema, nach einigen „Sommerbüchern“, aber später eingehenden Bemerkungen über die Mittelalterlichen der beiden Städte, ihrer landesherrlichen Verfassungen und der mittelalterlichen Kunstgewerbe stellen Eber MAYER aus die Mittelalterlichen, aber immer politisch unterworfenen Verhältnisse zwischen beiden Städten vor mit dem Höhepunkt im 11. Jahrhundert unter Heinrich II., im 12. Jahrhundert unter dem Maximilian und König Otto IV., im 14. Jahrhundert unter Karl IV. Die Namen dieser Persönlichkeiten allein verraten den Wechsel der Herren im Leben und Nehmen. Im Bamberger Stadt dann mit dem bayerischen Oberstufen und dem Epistoler Bamberger Neumann die Angabe unter „das mittelalterliche Größe ihrer Städte“ wird von ihnen „mit dem neuen Frankfurt des Karol Stumpf“. Wie das Vergleichen heißt und dem letzten Bayerischen Heimatung im Bamberger Vortrag MAYER zu hören, weiß, daß aus der Verfasser noch mehr zu dem Thema Franken und Bayern zu sagen hat. — Ich möchte nicht vergessen, daß der obenangeleitete Katalog noch einige schätzbare Werte MAYER zu dem Zeitpunkt in der Mittelalterliche Klasse (S. 10) und im dem gelehrten Überblick in 75. Jahrgang (S. 89) enthält.

Dann sind wir in den Bereich der Bamberger Plastik eingetreten, aus der August HILLAR-LIEBKNECHT eine Veranschaulichung heranzieht. Die diese Frau von ihm heraus sagt, die „Bamberger Hausmalerei“ (Beilage I zu dem 92. Heft der Historischen Vereins Jahrbuch, 1924, 10 S., 3 Tafeln, 120 100). Die Erklärung ist eine knappe, aber umfassende Einführung in die Kunst- und geschichtswissenschaftliche Darstellung der Hausmalerei, Gründe über denen sich manchmal Bemerkungen und Ergänzungen, die die eine umfassende fränkische Kunst, in Kulturgeschichte wegweisend und überdies sind. Eine Untersuchung, die die Hausmalerei auf ihrem Weg vom mittelalterlichen Oberstufen bis in die Gegenwart des Bamberger Bamberger, ja darüber hinaus bis in die Oberpfalz begleiten und dem neuen Hausmalerei mittelalterlichen Bamberger im über-philosophischen Raum nachgehen würde — also eine Erweiterung und Vertiefung der von der Verfasserin auf S. 14 bis 17 gegebenen Skizze — wäre wünschenswert, weil über den Rahmen der Kunstgeschichte hinaus. Die Bamberger Hausmalerei, ein Wind der Zeit, der schwersten Zeiten mit dem schwachen Teil (1910), erfüllt sie alle Anforderungen katholischer Religion die kraftvolle Wiederholung mit dem Sieg der Gegenreformation. Die Elemente der Kunst an gewisse wirtschaftliche Grundverhältnisse geknüpft, wird sie mit dem Bereich, lebendig, die mit sich im Bamberger und Nürnberg in der Aufklärung. Der Spezialist in fränkischer Kunstgeschichte wird der Verfasserin dankbar sein besonders für die Abschnitte über die Bamberger Skulptur, über die Meister und die Werkstätten, mit dem reichhaltigen Nachtragswort, über Material, Erschaffung und Aufstellung der Bamberger Hausmalerei, darüber werden Bemerkungen, wie von der „Verständlichkeit“ der mittelalterlichen Kunst die die eine mittelbare Verständlichkeit nicht lag und nicht lag, die wissenschaftlich Kultur nachdrücklich und steigend sind. Jeder Freund schicklich, dem die Natur über und über die Kunst gelehrt hat, wird sich freuen sich in die Typologie der Bamberger Hausmalerei versetzen. Mutter und Kind, Kitzung und Himmelstucht; Maria, Anna und Peter usw. Vom Buch weg und Bamberger Straßen und Hausen Mann über dann der Katalog der Hausmalerei und der Bamberger Hausmalerei. „Lies und schau!“

Wie schon Abschied von den Bambergeren und leben aus dem Kreis der Fränkischen war also, Wiederkommen heraus. Der kunstgeschichtliche Verleger, Buchhändler und Drucker dieser Stadt, Hermann DALLG — in seiner Art die spätere Nachfahren der bambergerischen Drucker — schenkt uns in einem freundlichen Hoff, kritisch „Anzeige und Beschreibung der oben, Bambergeren Wiederkommen — in Franken — Bambergeren der Bamberger“

(Wiederum Vgl. Heft 1926 S. 8.) dann reich illustrierten Führer durch das alte und neue Würzburger Glöckchen. Bemerkungen über Lage und Charakter der Stadt, dann zur Geologie der Landschaft und ein Wort der Stadtgeschichte geben dem Leser Grund zum Verständnis durch die Welt ab. Wir freuen uns auch über diese, soweit ich sehe, im Bereich des Geschichtlichen etwas besser geordnete Darstellung einer fröhlichen Bistumsstadt.

Siehe nicht die Bücher, von denen hier die Rede war, ein Bild von der Mannigfaltigkeit unterschiedlicher Art, von der Fülle der wissenschaftlichen Aufgaben, die nach der Bearbeitung lauern!

Antigen Bamberg



Bund-Lederhosen

in echt Eich, Trachten- und Sportform, auch für Knaben und Burschen - Farbe: schwarz, grau, jagelgrün - Anfertigung - Große Auswahl - Solide Preise

H. NEUBAUER BAMBERG
am Markplatz

ANKRA - UHREN

neude Muster

E. u. M. Kaiser

Bamberg

Grüner Markt 28

Eisen- und Glasgroßhandlung

Herde - Ofen

Baubeschläge

Anton Hergenröder

Bamberg - Obere Königsstr. 35

Telefon 5757

125

Jahre

BUCHBINDEREI

Walth. Metzner sen.

Bamberg - Hauptwachstraße 28

Das Fachgeschäft

für Papier- und

Schreibwaren

Buch- u. Kunsthandlung

Spielwaren-Abteilung

„Bayerisch Gold“

EDEL-MÄRZENBIER

vom **Bürgerbräu Kitzingen**

Siegfried Heinrich Beckstroh

STICKEREI

Lippert Würzburg, Marienplatz 1

Kleiderstickereien

Filzen

Kanten

Stoffkappe

Knopflöcher

Möbelhaus Erlenwein

DIE FACHBERATER

wie 1928

Würzburg - am Rathaus

Telefon 3236

Loli Ebeling-Helein

- staatl. gepr. Gesangsmeisterin

Würzburg

Fleischschulgasse 2, Tel. 2315

Gesangsausbildung für die Kirchenmusik

Stimmenbegleitung und Kontralt

Weinkellerei König

Kellereimeister o. Wein

Weinbau und Weinhandel

Weinhandl. „Zum Bergmeister“

Spezialität: Mineralische Prädikatsweine

Wilhelm Korbacher

Ziegelwerke Kitzingen

und Esterfeld

Kitzingen a. M.

Hugo Schicks

Baumstein

WÜRZBURG · SCHEFFELSTRASSE 14

Telefon 4772

Bauscheinverleihung

für Hoch-, Tisch- und Stahlbetonbau

Sockelmaße Ausführung aller Betonarbeiten

Lichterlesekirch

Von Wolf Justin Hartmann

Einige Tage vorher wurde die schwere Truhe in der Wäschekammer nur zu dem Zweck geöffnet, die Laternen herauszuholen. Voller Ungeduld hatten wir Kinder schon auf diesen für uns schier feierlichen Augenblick gewartet und waren unserer Mutter kaum mehr von der Seite gewichen. Nun war es endlich so weit. Wie ich erwartete, wenn ich einen besonders nachdenklich wirkenden Anlaß zu einem seltsamen Geschehn hatte, die Ahnenbilder und schwarzen Silhouetten auf vergilbtem Papier in unserem Biederweierzimmer anschauen pflegte, starrte ich diese aus Ugruokvaterzeiten stammenden dreiseitigen oder gar fünfseitigen Laternen starr an und regte an. Auch von ihnen ging etwas Ehrwürdiges, Ehrbarthugeliges aus, etwas, das von gelähmten Kräften und sagenhaftem Zauber umwittert, umschauert war. Was hätten diese Laternen nicht alles erleben können! Vielleicht noch viel mehr als die menschlichen Knochen, die wir beim Bau unserer Indianerschiffe im Schwemmgraben fanden. Oder als die Kanarienvogel, die seit dem dreißigjährigen Krieg in unserer Familie als Heilbeschwörer dienten. Wer konnte wissen, von welchem Hergang in eine andere Welt abgerufen Meister die einst handgeschrieibet wurden? Wer denn überhaupt, wenn es nicht einmal Mutter mehr wußte?

Sie waren auch ganz einfach, unanzig und von einer farnvollendeten Schlichtheit. Mit reinem Schmetz waren sie ausgestattet. Der unbekante Meister hatte keine Mühe gescheut, Schnörkel und nicht mehr entzifferbare, seltene kranke Zeichen, aber auch Blumengirlanden, verwickelte, puschelkige Engländerchen waren an diesen und jenen Eisenstiel zu erkennen. Die Fülle waren lang und schmal und spitz, daß man sie mit aller Standfestigkeit auch auf die Erde, sogar in den leeren Sand am Meer hätte stellen können. Und wie behutsam ging Mutter zu Werke, wenn sie die Scheiben putzte. Manche war schon etwas locker, klirrte leicht, als wenn sie zur größten Unmöglichkeit hätte gemauert wollen. Dabei blieben sie doch trüb, trotz des Putzes, ein wenig Müd vom Alter ließen sie den Schein der Kerzen nur schwach durch sich hindurch, grade, daß man den Text im Gesangbuch lesen konnte. Fröhlich, die Lieder waren auch zu jedem Weihnachtsfesten; auch wir Kinder wußten sie bereits ausreichend zu singen.

Ich erinnere mich noch gut, wie ich zum erstenmal die Erlaubnis erhielt, die Stangen vom vergangenen Jahr herauszuschauen und neue Kerzen einzusetzen. Mit vor Stolz und Wichtigkeit berichtete ich es noch vor dem Schlafgebet meinem Vater, der mich ab meines Eifers lobte, mir über die Haare strich und mir sogar versprach, neben ihm, auf der Empore, unter